

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1954 1952

(2.11.1952) Das Sonntagsblatt

Der Tod in der fünften Straße / Von Siegfried Einstein

Lange stand der Tod vor den kostbaren Auslagen. Frauen drängten sich vor dem geräumigen Fenster, Frauen in Pelzen und Däpfen, die alles betrafen, was in ihre Nähe kam. Selbst der Tod war gegen so viel Wohlgeruch nicht gefast, und es ward ihm nicht leicht, neben einer hochgewachsenen Frau mit Haaren vom edelsten Tislanrot zu warten. Er hätte gar zu gerne ihre Schultern berührt — nur so zufällig. Doch er hatte keinen Auftrag, sie heimzuholen. Noch nicht. Und gerade diese hingelagerten schmalen Hände würde er in diesem Augenblick mit aller Liebe, deren kein vieltausend-jähriges Heer fähig war, gestreichelt haben. Ach, immer nur Greise, zürrige Matronen hatte er heimzuführen. Zugewandt: es liegt hin und wieder etwas Entzückendes in ihren uralten Gebärden. Doch (und wo-mit verdient er soviel Un dank?) hatte der Herr ganz vergessen, daß er, der erste Schatten im Reiche des Lichts, einen ausgeprägten Sinn für die Schönheit besaß, und dies von der allerersten Stunde an?

den. — Und heute! Heute in der Frühe ward er Zeuge eines Gesprächs zweier Wissenschaftler, von denen der Jüngere ihm zu folgen auserkoren war. Die beiden Männer hatten mit einem sieghaften Lächeln übereinstimmend festgestellt, das gewaltigste Mittel zur Zerstörung von Städten und Menschen erfunden zu haben. „Fünfzigmal soviel Menschen wie im letzten Krieg werden diesmal sterben“, sagte der, welcher dem Tod am nächsten stand und genau noch zwei Minuten zu leben hatte. „Fünfzigmal soviel“, wiederholte der andere, welcher sich ruhig eine Zigarre in den Mund steckte und seinen Kollegen um Feuer bat. Dies alles dachte der Tod, der Frau im kostbaren Pelz folgend. Da blieb sie wie angewurzelt vor einem Mann, der sie um Kopfeshöhe überragte, sah.

einen der perlmutternen Knöpfe drückte, deren sich mehr als ein Dutzend auf dem messingenen Brett befanden. Augenblicklich raste die Hexenkabine in die Höhe. Als sie wieder stillstand, sank der vornehm Geleietete mit einem kurzen und kaum hörbaren Aufschrei in die Knie. Und noch ehe der Tod darüber nachdachte, was nun zu tun sei, saute das verhexte Ding in die Tiefe. Die Tür ward geöffnet. Ein Mann in komischer Verkleidung — er trug eine grüne Mütze mit schwarzem Schild und einen mehr oder weniger imponierenden Rock mit Treasen, die leicht aus Gold bestehen konnten — ein noch junger Mann stieß einen Schrei aus, worauf sie alle herbeiliefen, die Unter-, Mittel- und Oberkellner, die kokettierenden Damen und die mit allerlei wichtigen Dingen beschäftigten Herren. Sie trugen den Kolossalen, der in seiner zusammengesetzten Stellung einem jämmerlichen Anblick bot, aus der Kabine und legten ihn, was er sich, wenn ihm ein Einpruch möglich gewesen wäre, niemals hätte gefallen lassen, auf einen der mit Elefanten und seltsamen Blumen verzierten Toppöche, während der besonnene und mit keiner Miene eine Überraschung verrärende Portier den Hörer abnahm.



Xaver Fuhr: Bergfriedhof

DER WAGEN

Dem ich mich nie gestellt, der Tod, Stand pülig mir bereit; Und sein Gefährt trug nur ein zurei Und die Unerschrockenheit.

den. — Und heute! Heute in der Frühe ward er Zeuge eines Gesprächs zweier Wissenschaftler, von denen der Jüngere ihm zu folgen auserkoren war. Die beiden Männer hatten mit einem sieghaften Lächeln übereinstimmend festgestellt, das gewaltigste Mittel zur Zerstörung von Städten und Menschen erfunden zu haben. „Fünfzigmal soviel Menschen wie im letzten Krieg werden diesmal sterben“, sagte der, welcher dem Tod am nächsten stand und genau noch zwei Minuten zu leben hatte. „Fünfzigmal soviel“, wiederholte der andere, welcher sich ruhig eine Zigarre in den Mund steckte und seinen Kollegen um Feuer bat. Dies alles dachte der Tod, der Frau im kostbaren Pelz folgend. Da blieb sie wie angewurzelt vor einem Mann, der sie um Kopfeshöhe überragte, sah.

den. — Und heute! Heute in der Frühe ward er Zeuge eines Gesprächs zweier Wissenschaftler, von denen der Jüngere ihm zu folgen auserkoren war. Die beiden Männer hatten mit einem sieghaften Lächeln übereinstimmend festgestellt, das gewaltigste Mittel zur Zerstörung von Städten und Menschen erfunden zu haben. „Fünfzigmal soviel Menschen wie im letzten Krieg werden diesmal sterben“, sagte der, welcher dem Tod am nächsten stand und genau noch zwei Minuten zu leben hatte. „Fünfzigmal soviel“, wiederholte der andere, welcher sich ruhig eine Zigarre in den Mund steckte und seinen Kollegen um Feuer bat. Dies alles dachte der Tod, der Frau im kostbaren Pelz folgend. Da blieb sie wie angewurzelt vor einem Mann, der sie um Kopfeshöhe überragte, sah.

denkend, die unergündlichen Augen in eine große Ferne, während der Tod in der Ecke stand und verächtlich die Lider niederschlug. „Da kann ich leider nichts mehr tun“, sagte der Arzt. Er erhob sich und drückte der schönen Frau die auffallend ruhige Hand. „Mein Mann ist tot!“

fonseile zuehritt, gefolgt von den sprachlosen Blicken der Herrumstehenden. In diesem Augenblick drehte sich die Tür, Seitzam: sie drehte sich ganz von selbst. Niemand kam, niemand ging — und die Tür drehte sich dennoch. . . . Sinnend ging der Tod durch die fünfte Straße. Alle hasteten sie an ihm vorbei; die Ladenmädchen und Studenten, die Lebemänner und Dirnen, die Schauspieler und Vertreter. Heute Mittag um drei. . . . Der Tod staunte über die Gewißheit, mit der sie es ausgesprochen: „Er muß um ein Uhr versterben — für zwei Tage.“ Und wieviel Liebe und Sorgfalt sie auf den Gedanken verwendet hatte, sich zwei Tage lang der unwirklichen Atmosphäre des Ateliers zu erfreuen. „Um drei Uhr, Lieberer — Der Tod umpland Exel, als er diesen Gedanken brüß — scharf und mit einem unsichtbaren Messer.

dem ich mich nie gestellt, der Tod, Stand pülig mir bereit; Und sein Gefährt trug nur ein zurei Und die Unerschrockenheit.

den. — Und heute! Heute in der Frühe ward er Zeuge eines Gesprächs zweier Wissenschaftler, von denen der Jüngere ihm zu folgen auserkoren war. Die beiden Männer hatten mit einem sieghaften Lächeln übereinstimmend festgestellt, das gewaltigste Mittel zur Zerstörung von Städten und Menschen erfunden zu haben. „Fünfzigmal soviel Menschen wie im letzten Krieg werden diesmal sterben“, sagte der, welcher dem Tod am nächsten stand und genau noch zwei Minuten zu leben hatte. „Fünfzigmal soviel“, wiederholte der andere, welcher sich ruhig eine Zigarre in den Mund steckte und seinen Kollegen um Feuer bat. Dies alles dachte der Tod, der Frau im kostbaren Pelz folgend. Da blieb sie wie angewurzelt vor einem Mann, der sie um Kopfeshöhe überragte, sah.

den. — Und heute! Heute in der Frühe ward er Zeuge eines Gesprächs zweier Wissenschaftler, von denen der Jüngere ihm zu folgen auserkoren war. Die beiden Männer hatten mit einem sieghaften Lächeln übereinstimmend festgestellt, das gewaltigste Mittel zur Zerstörung von Städten und Menschen erfunden zu haben. „Fünfzigmal soviel Menschen wie im letzten Krieg werden diesmal sterben“, sagte der, welcher dem Tod am nächsten stand und genau noch zwei Minuten zu leben hatte. „Fünfzigmal soviel“, wiederholte der andere, welcher sich ruhig eine Zigarre in den Mund steckte und seinen Kollegen um Feuer bat. Dies alles dachte der Tod, der Frau im kostbaren Pelz folgend. Da blieb sie wie angewurzelt vor einem Mann, der sie um Kopfeshöhe überragte, sah.

Grab des Vaters / Von Anton Schnack

Du ruhst ganz nahe am Rande der großen Wälder. Könnstest du noch hören: das ungeborene, schwermütige Säusen der Wipfel trieb dich aus deinem ewigen Schlafe. Könnstest du noch sehen: in dein Auge käme der grüne Waldschein, und die schwarze Wolke der Nebelkränze würde dein Jägerherz zum Erben bringen. Denn du wärest ein Jäger. Wild und Wind hast du geliebt mit verwegener

Stärke und Inbrunst. Aber wie wenig hast du die Büsche erhaben, wie wenig hast du dich an das Lebendige gewagt. Tage der Trauer kamen nach jedem Schuß über dich. Leise gingst du durch die Wälder. Deine Taschen waren die Fundgrube wunderbarer und seltsamer Dinge; einmal war es eine Spielhahnenfeder, die du unter den Lärchen gefunden hattest, das außerdem glitzernde und seltsame Weidenschneckenhäuser, gelblich-Kieselsteine und blauweiß gepunktete Federn von Eichelhäher, ein tauschbares Stück getrocknetes Fichtenharz, ein paar Gallspinn auf einem Eichenblatt oder der elfenbeinernen Eckzahn eines verendeten Hasen. Mit einer scheuen Verwekung ungeschwärmte dich meine Knabenliebe. Vater, wo sind die Abende hin? Wo sind die Abende hin, da der Winter um unser einsames Haus war und da deine Erzählungen von den glühenden Erscheinungen der Kreuz- und Hohlwege mir das Herz erschreckten? Wo sind die Abende hin, da du mir durch die Fenster, das märchenhafte und rote Kugelgesicht des aufgehenden Mondes erklärtest?

Im Laden der armen Leute / Von William Saroyan

Einem Sommer arbeitete ich für zwei Monate in einem Kolonialwarenladen. Ich arbeite von vier Uhr nachmittags bis Mitternacht, aber nach acht Uhr war nichts Neuenwertes mehr los, und ich sah aus dem Fenster oder ging im Geschäft umher und brachte etwas in Ordnung. Es war ein kleiner Laden in der Grove Street, in den Armenvierteln. Die Menschen, die in den Laden kamen, waren alle interessant und arm. Nur zwei oder drei von ihnen stahlen nicht, die Kinder nicht gerechnet. Fast alle anderen stahlen mehr, als sie kauften. Es war einfach so, daß sie die Sachen brauchten und nicht genug Geld hatten, sie zu kaufen. Wenn ich ihnen den Rücken zuckerte, steckten sie ein Päckchen Kaugummi in die Tasche, oder einen kleinen Kuchen, oder eine Büchse Tomatensuppe. Ich wußte das alles, aber ich ließ mir nie etwas anmerken. Es waren alles gute Menschen, eben nur arm.

denkwanzig Cents geborgt haben könnte, aber sie wagte es nicht. Schließlich sagte sie: „Wir haben Glück, daß wir in Kalifornien leben, nicht wahr?“

denkwanzig Cents geborgt haben könnte, aber sie wagte es nicht. Schließlich sagte sie: „Wir haben Glück, daß wir in Kalifornien leben, nicht wahr?“

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!